Breslau d. 25t Sept. 47.

Verehrter Freund!

Herzlichst Dank ich Ihnen für die höchst interessante Mittheilung des Grunerschen Ms. verbunden, das ich Ihnen hiermit mit Dank, aber zugleich mit einem wehmüthigen Gefühle zurückschicke. Denn ist es nicht schmerzlich, sich vom Glücke so wenig begünstigt zu sehen, daß man das was andere vielleicht an einem Gelage mit guten Freunden in Champagner vertrinken, nicht zu verwenden hat, um ein werthvolles Werk der Vergessenheit zu entziehen und der Wissenschaft einen Schatz zu zu wenden, der ihr in der That nicht fehlen darf? Und doch ist es so. Die Grunersche Handschrift ist ein achtungswerthes Dokument zu einer noch nicht geschriebenen Geschichte des ärztlichen Standes, voll staunender Gelehrsamkeit, aber nicht blos todter, sondern historische Facta wirklich belegender, ein Compendium alles Materials was zu diesem Gegenstande gehört, und in seinen Einzelheiten zum Theil so interessant und unterhaltend, ja für [illegible] sogar so aufregend, daß es sich wie ein Roman liest, möchte ich sagen, wenn es nicht so voll Wahrheit, und mitunter wenig gekannter Wahrheit wäre. Redundantes kommt freilich genug darin vor, auch hie und da, trotz aller Umständlichkeit, der Ergänzungen und Erweiterungen bedürftiges: aber Einzelnes kann man ein anderes Urtheil

willigen), zunächst auf Honorar zu verzichten: er führte mir als Beispiel, daß das nicht unerhört sey, das Müllersche physiologische und das Poggendorffsche physikalische Journal an, die ebenfalls keinen Pfennig Honorar zahlen. Dagegen ist ihm freilich die Prager Vierteljahrschrift, die 22 Gulden pro Bogen zahlt und Canstatts Jahresbericht als Gegenbeispiel, aber vergebens, aufgestellt. Enfin – um der guten Sache willen, willigte ich für meine Person ein: an die übrigen HH. Mitarbeiter, ich weiß nicht, ob nicht auch an Sie, wurde geschrieben, und ihre Antwort steht noch zu erwarten. So ist die Lage der Sachen. Die wahren Freunde und edlen Beförderer der Wissenschaft werden hoffentlich um dieses Zweckes selbst willen ihre Theilnahme nicht aufgeben, und so hoffe ich wenigstens die Existenz des Journals noch zu fristen. Geht es nicht, so muß ich mich mit dem Ultra posse nemo obligatur trösten. Das ist das glänzende "Zeichen" der Zeit, das [illegible] "Und wir wird's doch so herrlich weit gebracht. Ja, bis an die Sterne weit."

Sie aber verehrter Freund, haben es doch zunächst wenigstens bis an die Dardanellen gebracht, von wo aus ich Ihre Reisebriefe mit Vergnügen gelesen habe. Ich wünsche Ihnen für jeden Zweck eine so interessante Reiseroute und zu [illegible] Allen mögliche Wohlergehen.

Freundlichst der Ihrige
AWHenschel

Bei liegt ein abermaliges Jubelprogramm: ein Opus meines diesjährigen Dekanats, das mir 200 rt ein gebracht hat, während [illegible] das Übrige im vorigen Jahre [illegible] verlaufend!

DSI

haben, und das Thema würde man vielleicht in andrer Form geschrieben haben; im Allgemeinen ist es aber so wenig antiquirt, daß es jedem Buchhändler, der überall nicht blos Mode artikel verlegt, mit gutem Gewissen zum Verlag zu empfehlen wäre. Ich aber freilich, völlig außer Bekanntschaft und Connexion mit dergleichen Männern, wüßte mir freilich keinen Rath dazu zu verschaffen, aber Hr Rector Jahn der mit Ihnen näher dem Centro des Buchhandels wohnt, sollte es nicht aufgeben einen Verleger dafür zu suchen: und wollte sich Jemand die Mühe nehmen die Arbeit (mutatis mutandis so wie sie) ins Deutsche zu übersetzen, so könnte es ohne Zweifel selbst einem für einen Buchhändler mehr als die Kosten deckende Unternehmung abgeben. Hätte ich das Ms. vor einem Jahre gehabt, so hätte ich es gewiß nicht aus den Händen gelassen: ich hätte es in Novellen in den Janus aufgenommen, und das Honorar desselben hätte die Kosten gut und gern gedeckt: aber jetzt – ils sont passés les jours de fete – jetzt gilt, daß ich es kurz sage, der Janus kein Honorar mehr!

Vor einigen Monaten, im Juny, bezeigten Sie mir Ihre Theilnahme" am Gedeihen des Janus." Gerade zu der Zeit befand er sich in summo discrimine. Von der Messe zurückgekehrt erklärte mir mein Verleger, daß, so wenig er auch die Nützlichkeit und Brauchbarkeit des Unternehmens verkenne, so sehr müsse er die Einträglichkeit desselben in Abrede stellen: das Publikum der Verehrer der Medicin unter den Aerzten sey gleichsam zu klein, um die Kosten eines Journals für dieselbe zu decken, er habe bereits (beträchtlichen) Schaden, und wolle daher mit dem II Bande im Oktober schließen. Es gab eine ganz heftige Scene unter uns, in Folge deren wir uns gänzlich entzweiten, und ich es für meiner Ehre angemessen hielt, ihm alles noch bei ihm liegende Ms., mit dem Anheimstellen, ob er es den Verff. zurückschicken wolle, zur Disposition zu stellen – Ich glaubte nicht, daß er so weit gehen würde, er aber, in der ersten Hitze, machte Ernst, und schickte in der That Mehreres an die resp. Verff. zurück, unter Andern das Ihnen bekannte, leider nur zu voluminöse, Ms. von Meier-Ahrens über die Pest. Bis Ende July glaubte ich, es sei mit dem Janus aus: Inzwischen legten sich aber einige Personen ins Mittel, und brachten eine Versöhnung unter uns zu wege, in Folge dessen er sich bereit erklärte, den Janus fortzusetzen, wenn die Hh. Mitarbeiter und vor Allen ich, darein

Henschel A. W. E. Th.

H

August Wilhelm Eduard Theodor Henschel

Med. Historiker
Breslau

geb. 20. Dec. 1790 Breslau

gest. 24 Juli 1856 Breslau


– Entdeckte 1846 in der Bibliothek des Magdalenen Gymnasium zu Breslau einen Pergamentcodex, der 35 Schriften aus der Zeit der Blüte der Salernitanischen Schule enthielt: „Compendium Salernitanum" teilweise veröffentlicht in „Collectio Salernitana".
– Herausgeber der „Janus" Zeitschrift für Geschichte u. Litteratur d. Medizin". 1846 ff.

E.B. – U. 4. S. gross 8. Breslau 25 Sept. 1847

– Prof. Häser – Jena
~~Göttingen~~.

Übersendet ein M.S. von Gruner zurück, über das er sich ausführlich ausspricht.
Über den „Janus" und die grossen Schwierigkeiten seiner Fortsetzung.

[Christian Gottfried Gruner, von dessen M.S. der Brief handelt, war Professor der Geschichte der Medizin in Jena (* 8 Nov. 1744 † 4. Dec. 1815). Gegner von Fichte.
Seine Hauptschriften: Censura librorum Hippocraticorum. Morborum Antiquitates. – De variolis et morbillis fragmenta medicorum Arabistarum.
|| Sein bedeutendstes Werk: Scriptores De sudore anglico superstites erst 1847 durch Haeser – Jena entdeckt u. herausgegeben. ||
Über dieses Manuscript handelt der obige Brief. ]


DSI